

# ERFASSUNG UND ERHALTUNG ALTER APFEL- UND BIRNENSORTEN IN NORDSCHWABEN

NEWSLETTER 3 / JANUAR 2019



## EIN RÄTSEL ZUM ANFANG

Um welche Sorte handelt es sich und in welchem Kreis wurden sie erfasst? Die Lösung finden Sie am Schluss des newsletters.



### SEHR GEEHRTE PROJEKTPARTNER UND ANDERE PROJEKTFREUNDE,

wie schon vom zweiten newsletter bekannt, möchte ich auch den dritten mit einem Sortenrätsel einleiten und Sie als Leser neugierig machen auf das, was uns der zurückliegende Herbst an neuen Sorten beschert hat. Des Rätsels Lösung finden Sie auf der letzten Seite.

Ich kann Sie aber schon mal darauf hinweisen – und das ohne Gefahr zu laufen, zu viel zu verraten – dass die gesuchte Birnensorte aus Frankreich stammt. Es hilft Ihnen deshalb nicht sehr viel weiter, da viele der bei uns in den alten Obstbeständen vorkommenden Sorten aus Frankreich stammen. Das betrifft nicht nur die Obstart Birne. Denken Sie nur an die ganzen bittersüßen, säurearmen Apfelsorten, die Ende des 19. Jahrhunderts aus Frankreich nach Deutschland eingeführt wurden: Pomme d'Or, Genereuse de Vitry oder Roter Fresquin. In ihrem Herkunftsland werden aus Ihnen heute noch hochwertige Apfelcidre gekeltert.

In Deutschland sollten Sie zunächst als frostharte Stammbildner verwendet werden. Aber längst nicht alle wurden dann umveredelt und so finden sich die so merkwürdig bittersüß und wegen des geringen Säuregehalts fad schmeckenden Sorten immer wieder vereinzelt zwischen unseren Hauptsorten wie z.B. Brettacher, Bohnapfel oder Boskoop. Häufig wurden sie ihres Geschmacks wegen irrtümlich als Sämlinge betrachtet (s. Seite 8).

Wir wurden auch bei Tafelbirnen französischer Herkunft fündig, wozu unsere Rätselbirne und die beiden Jungbäume der Calebasse à la Reine zählt. Mit letzterer hat es eine besondere Bewandnis. Sie zeigt uns einmal mehr, wie leicht es bei Obstsorten zu Verwechslungen kommen kann (s. dazu S. 21).

Neben Frankreich hatten viele andere Länder Einfluss auf unser altes Sortiment. Da ist z.B. Belgien, deren Obstzüchter wie ihre französischen Kollegen einen besonderen Wert auf die Auslese von Tafelbirnen legten. Eine der in unseren alten Bauergärten beliebtesten Birnen stammt aus dem kleinen belgischen Dorf Charneu, eben die Köstliche aus Charneu. Aus Belgien stammt vermutlich auch ein nahezu vergessener Tafelapfel, die Renette aus Beek. Als Ulmer Beckapfel oder einfach als Beckapfel war er zwei Baumbesitzern aus dem Kreis Neu-Ulm noch bekannt (s. S. 18).

Weitere besondere Sorten, die wir im vergangenen Herbst teils zum ersten Mal erfassten, stammen aus Luxemburg (Luxemburger Renette), aus den Niederlanden (Notarisapfel), aus England (London Pepping) oder aus den USA (Winterbananenapfel, Gloria Mundi).

Und natürlich finden sich auch immer wieder seltene Apfel- und Birnensorten, die in Deutschland entstanden sind. Ein besonders kurioses Beispiel dafür ist der Apfel Schöner aus Haseldorf. Drei Bäume davon fanden wir an unterschiedlichen Standorten im Kreis Neu-Ulm. Kurios deshalb, weil die Sorte aus Schleswig-Holstein stammt und selbst in der dortigen Literatur kaum erwähnt wird. Welcher alte Baumwart oder welche alte Baumschule hier wohl einmal mehr zur Erweiterung des Sortiments beigetragen hat?

Etwas verbreiteter, aber im Projektgebiet sehr selten, ist der ebenfalls aus Norddeutschland stammende Martiniapfel. Mit der Birnensorte König Karl von Württemberg kommen wir mit dem Ort der Herkunft immer näher an unsere Region. Sie soll von einem württembergischen Hofgärtner ausgelesen worden sein. Und mit der Entstehung direkt im Projektgebiet befinden wir uns mit der Stätzlinger Honigbirne, die nach der gleichnamigen Ortschaft im Kreis Aichach-Friedberg benannt ist und mit großer Wahrscheinlichkeit auch dort entstanden ist.

Wiederum finden Sie die vollständige Sortenliste mit allen erfassten Sorten, charakterisiert nach Häufigkeit, Verbreitung und Gefährdung, auf der Homepage der LAG Monheimer Alb unter: [www.lag-monheimeralb-altmuehljura.de](http://www.lag-monheimeralb-altmuehljura.de). Und auch die aktuelle interaktive Karte mit allen Standorten aller bisher erfassten Apfel- und Birnensorten ist dort wieder einzusehen.

Im Internet findet sich auch ein Artikel über unser Projekt unter dem link: <https://www.augsburger-allgemeine.de/nordlingen/Die-Entdeckung-der-seltenen-Apfelsorte-Gloria-Mundi-id52712616.html>

Allen Projektpartnern und Projektunterstützern sei erneut an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, dass sie ihre Freude an alten Apfel- und Birnbäumen und ihren Sorten mit uns teilen.

Und dieses Jahr wurde diese Freude besonders belohnt. Hörten wir im letzten Jahr den Satz „So viel wie dieses Jahr hat der Baum noch nie gehabt“ lediglich einmal, so begegnete er uns dieses Jahr laufend. Was für ein Obstjahr! Nach dem durch den Spätfrost extrem dezimierten Fruchtbehang in 2017 schöpften unsere Obstbäume aus dem Vollen und zeigten ihr ganzes Potential. Wo es dann doch hin und wieder ein wenig regnete, war auch die Fruchtgröße kein Problem. Allerorten trafen wir auf mit den ansehnlichsten Früchten reich geschmückte Bäume.

Abschließend noch einmal zurück nach Frankreich. Verliert dort jemand sein Bewusstsein oder den Halt und stürzt, dann hat die französische Sprache die Redewendung „tomber dans les pommes“ parat. Fällt ein Franzose in Ohnmacht, fällt er also in die Äpfel. Seit diesem Jahr habe ich eine Vermutung, woher diese französische Redensart sich ableiten könnte. In Gedanken meist damit beschäftigt, den richtigen Namen der Sorte zu finden, kam ich wegen des - durch die dicht an dicht liegenden zahllosen Früchte - recht holprigen Untergrunds immer wieder ins Schwanken und ich wäre mehrmals beinahe buchstäblich in die Äpfel gefallen.

Es grüßt Sie erneut herzlich Ihr Projektbetreuer

Hans-Thomas Bosch

## INHALT

1. Zur Einführung - eine pomologische Spurensuche	3
2. Die Ergebnisse 2019	5
A. Verteilung der Erfassung	5
B. Anzahl erfasster Bäume und Sorten	6
C. Die häufigsten Apfelsorten und wie sie sich auf die Landkreise verteilen	6
D. Die häufigsten Birnensorten und wie sie sich auf die einzelnen Landkreise verteilen	8
E. Gefährdete Apfel- und Birnensorten	10
3. Zur Verbreitung von Sorten	14
4. Besondere Sortenfunde	16

## 1. ZUR EINFÜHRUNG - EINE POMOLOGISCHE SPURENSUCHE

Bevor die Ergebnisse des letzten Herbstes anhand von Bildern und Zahlen zusammengefasst werden, möchten wir Ihnen an einem Beispiel zeigen, wie pomologisches Arbeiten im Detail aussieht. Bei der Apfelsorte Himbsels Rambur fügen sich über Jahre Details zu einem Gesamtbild und letztlich zu einem Sortennamen.

Über Himbsels Rambur hatten wir bereits im letzten Newsletter berichtet. Dabei blieb jedoch noch die Frage unbeantwortet, ob dieser Apfel tatsächlich identisch ist mit einer unbekanntem Sorte, die seit einigen Jahren von

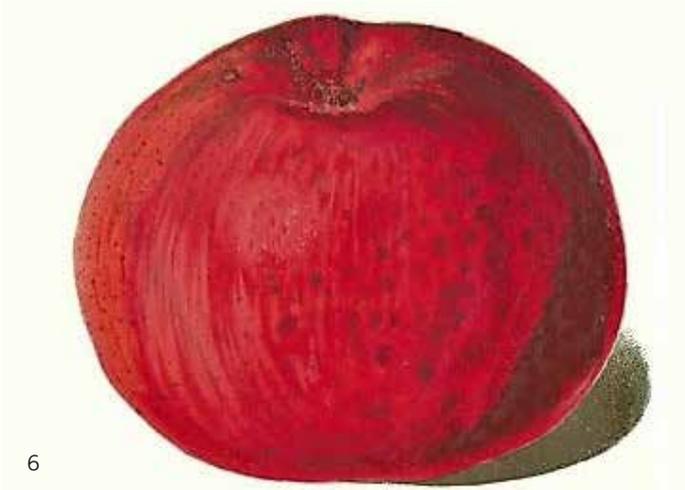
Erfassungen aus Kempten und Fischach bekannt ist. Auch in diesem Jahr standen wir wieder vor einem imposanten Baum von Himbsels Rambur – erneut im Kreis Aichach-Friedberg. Tatsächlich hat sich die seit 2011 unbekanntem Nummernsorte als identisch mit Himbsels Rambur gezeigt. Wie die sichere Bestimmung der Sorte gelang, soll in folgender Bilderserie veranschaulicht werden. Es wird deutlich, wie methodisches Vorgehen und ein wenig „Glück des Tüchtigen“ ineinandergreifen müssen, damit unbekanntem Sorten bestimmt werden können.



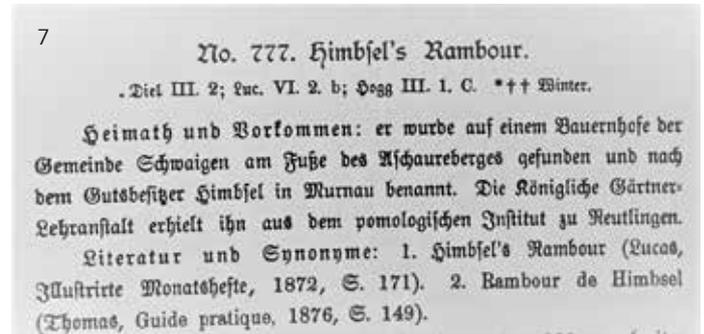
Kempten 2010: der unbekanntem, großfrüchtige Rambur erhält den Arbeitsnamen '1663 Kempten'; es bleibt der einzige bisher bekannte Baum. Es könnte also auch ein nicht benannter Sämling sein.



Fischach 2013: wir stoßen erneut auf einen rotfarbenen, großen Rambur an kräftigen Altbäumen. Wir vermuten, es könnte sich um denselben Rambur wie '1663 Kempten' handeln. Die ansehnlichen großen roten Früchte und die drei Bäume, die wir in den westlichen Wäldern finden, werden dokumentiert (4884 Fischach).



6



Zufällig stoße ich 2015 bei der Recherche zu einer anderen Sorte auf die Erstbeschreibung eines schön gefärbten roten Rambours in der alten Fachzeitschrift „Pomologische Monatshefte (1855-1905)“: Himbsels Rambour. Die Färbung, die Größe und die typischen fleckenartigen Aufhellungen in der Schale erinnern mich an den unbekannteren Rambour aus Kempten und aus Fischach.



8



9

2017 finden wir am ersten Erfassungstag im Kreis Aichach-Friedberg diesen Apfel. Ich denke sofort an Himbsels Rambour. Aussehen, die Baumeigenschaften und die vom Eigentümer beschriebene Lagerfähigkeit der Sorte sprechen dafür. Noch aber fehlen mir sichere Referenzfrüchte.

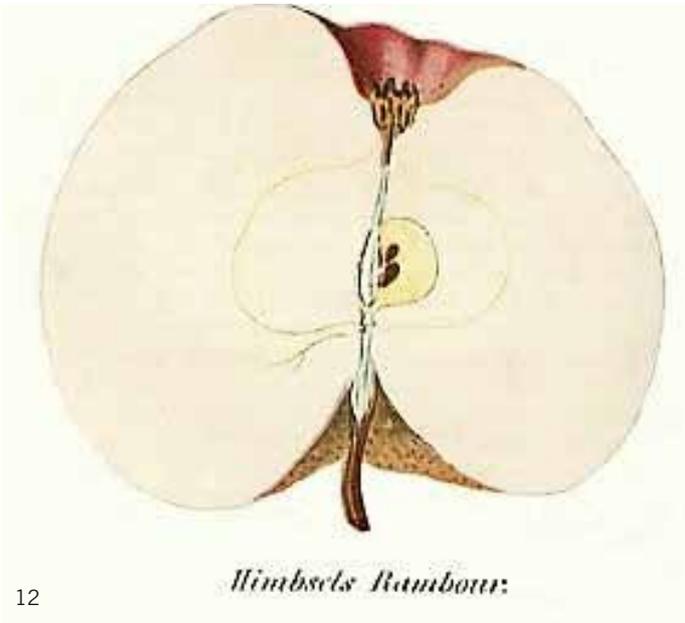


10



11

Wenige Tage später besuche ich in einer anderen Sache den Sortengarten der Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf. Beim Sichten der Quartierpläne stoße ich auf den Namen Himbsels Rambour. Die Früchte am Baum bestätigen meine Vermutung: der Baum im Kreis Aichach-Friedberg ist Himbsels Rambour (Bild rechts).



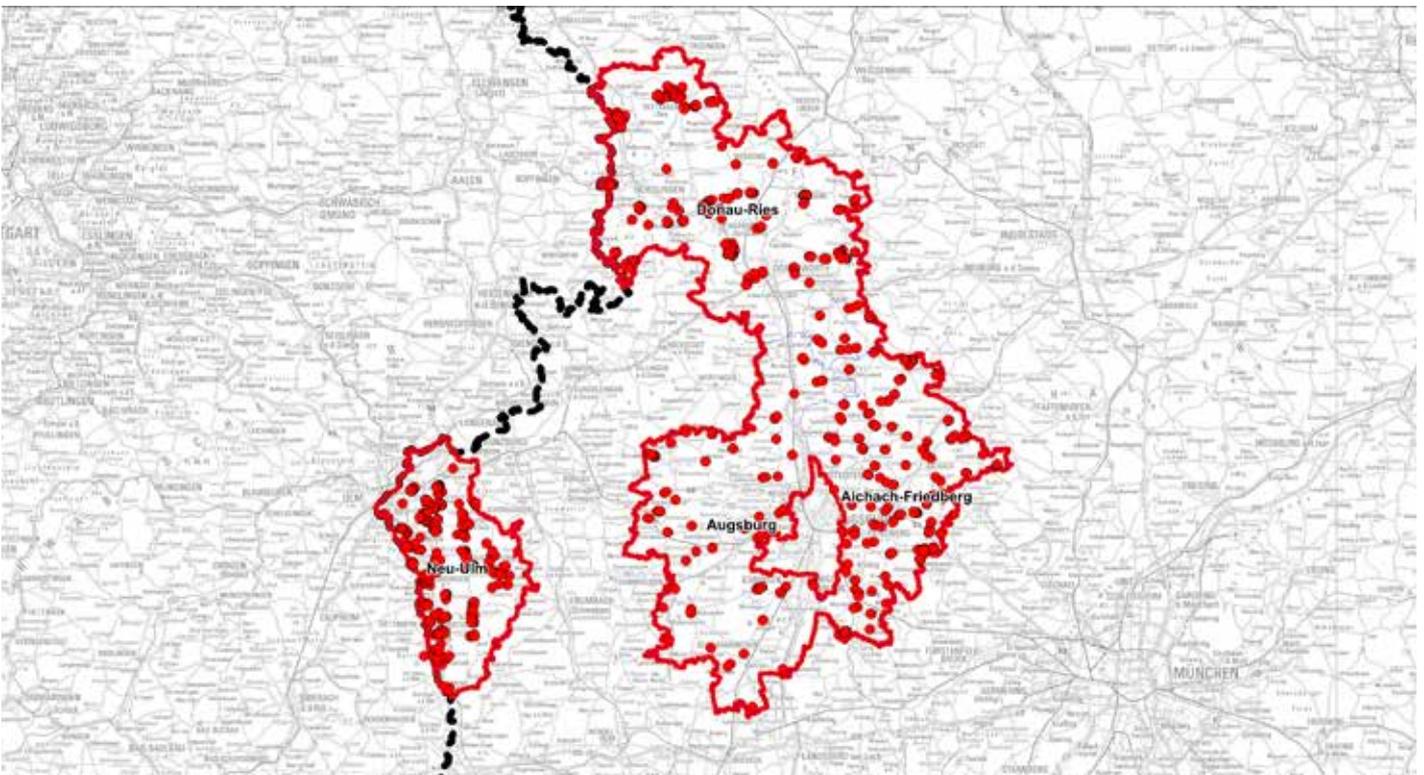
Im Winter 2018 vergleiche ich Fotos von meinen bisher unbekanntem roten Ramburen aus Fischach und Kempton mit Referenzfotos des sicher bestimmten Himbsels Rambur und mit Bildern der Literatur. Neben äußeren Merkmalen wie Fruchtgröße und Färbung stimmen auch die inneren Merkmale überein – typisch sind u.a. das relativ kleine Kernhaus mit den kleinen Kernen und die schmale trichterförmige Kelchhöhle.

(Bild links aus Lucas, Ed. U. Fr.: Pomologische Monatshefte. 1855-1905.

## 2. DIE ERGEBNISSE 2019

### A. VERTEILUNG DER ERFASSUNG

Die Übersichtskarte zeigt die Orte der Kartierung von 2016 bis 2018 an.



Grafik 1: Übersicht über die Verteilung der Erfassungsorte in den Landkreisen (Jahre 2016 bis 2018)

## B. ANZAHL ERFASSTER BÄUME UND SORTEN

Im Folgenden zunächst die Ergebnisse in Zahlen:

Anzahl kartierter Bäume je Landkreis	
Aichach-Friedberg	1.120
Augsburg	423
Donau-Ries	1.479
Neu-Ulm	2.258
Summe	5.280

Tab. 1: Anzahl Bäume pro Landkreis

Im Herbst 2018 wurden 2422 Bäume erfasst, so dass nun insgesamt Daten von 5280 Bäumen vorliegen.

An diesen Bäumen konnten wir bisher 198 Apfel- und 56 Birnensorten sicher bestimmen. Es kamen also 31 Apfel- und 10 weitere Birnensorten hinzu, die neu erfasst wurden. Von weiteren insgesamt 120 Apfel- und Birnensorten kennen wir den Sortennamen (noch) nicht. Wir können also von derzeit über 370 Apfel- und Birnensorten im nördlichen Schwaben ausgehen (290 Apfel- und 84 Birnensorten).

Anzahl Apfel- und Birnensorten gesamt	
Apfelsorten unbekannt	92
Apfelsorten bestimmt	198
Birnensorten unbekannt	28
Birnensorten bestimmt	56

Tab. 2: Anzahl Apfel und Birnensorten

## C. DIE HÄUFIGSTEN APFELSORTEN UND WIE SIE SICH AUF DIE LANDKREISE VERTEILEN

Betrachten wir uns die sicher bestimmten Apfel- und Birnensorten näher und werfen zunächst einen Blick auf die sehr häufig vorkommenden Apfelsorten. Sehr häufig bedeutet, dass mindestens 50 Bäume der Sorte bisher in der Projektregion erfasst wurden.

Sorte	Verbreitung	Anzahl gesamt	Donau-Ries	Neu-Ulm	Augsburg	Aichach-Friedberg
Großer Rheinischer Bohnapfel	überregional	326	146	120	17	43
Schöner aus Boskoop	überregional	286	70	134	19	63
Jakob Fischer	überregional	262	69	67	39	87
Brettacher	überregional	234	27	165	15	27
Transparent aus Croncels	überregional	156	46	70	16	24
Rheinischer Winterrambur	überregional	152	68	26	10	48
Schöner aus Wiltshire	überregional	135	15	94	11	15
Kaiser Wilhelm	überregional	133	46	36	14	37
Jakob Lebel	überregional	103	33	35	7	28
Kesseltaler Streifling	regionaltypisch	102	99	1	2	
Maunzenapfel	überregional	74	3	57	8	6
Welschisner	überregional	73	37	30	1	5
Wettringer Taubenapfel	überregional	73	5	46	5	17
Goldparmäne	überregional	66	19	36	3	8
Raafs Liebling	überregional	66	15	46	2	3
Pfaffenhofer Schmelzling	regionaltypisch	58	1	48	3	6
Roter Trierer Weinapfel	überregional	57	36	12	1	8
Berner Rosenapfel	überregional	54	4	33	2	15
Grahams Jubiläumsapfel	überregional	51	9	16	8	18
Odenwälder	überregional	50	1	45	2	2

Tab. 3: Die sehr häufigen Apfelsorten (nach Verbreitung und Kreisen)



Darunter sind vorwiegend überregional verbreitete mit hohem Bekanntheitsgrad. Sie sind noch allgemein in Baumschulen erhältlich und nicht gefährdet. Raafs Liebling ist hier die Ausnahme. Da der Apfel nicht zum alten Hauptsortiment zählt, wird er nur dort veredelt, wo die Baumschulen dazu eigens beauftragt werden. Er gilt daher noch als gefährdet. Die typisch großen Altbäume prägen die Bestände vor allem im Kreis Neu-Ulm.

Bild: Raafs Liebling – die Sorte ist großfrüchtig und lässt sich gut verwerten (Foto: Steffen Kahl)

Eine weitere Ausnahme bilden Kesseltaler Streifling und Pfaffenhofer Schmelzling. Schon im ersten und zweiten Erfassungsjahr des Projektes zeichnete sich die ausgeprägte regionale Verbreitung der beiden Apfelsorten ab. Dieses Bild festigt sich zunehmend. 40 von insgesamt 58 erfassten Bäumen von Pfaffenhofer Schmelzling stehen im Kreis Neu-Ulm, wo die Sorte auch entstanden ist. Noch ausgeprägter regionaltypisch ist der Kesseltaler Streifling. 99 der 102 bisher erfassten Bäume stehen im Kreis Donau-Ries .

Werden Sorten mit weniger als 50 und mit mindestens 20 Bäumen erfasst, sind sie nicht mehr sehr häufig, sondern „nur“ häufig. Auch hier finden wir überwiegend Sorten, die auch in anderen Regionen stark verbreitet (überregional) und in ihrem Bestand nicht gefährdet sind.

Sorte	Verbreitung	Anzahl gesamt	Donau-Ries	Neu-Ulm	Augsburg	Aichach- Friedberg
Hügelsharter Gravensteiner	regionaltypisch	44			5	39
Lohrer Rambur	überregional	43	10	12	6	15
Weißer Wintertaffetapfel	überregional	41	23	11	2	5
Zabergäu-Renette	überregional	38	1	32	4	1
Jonathan	überregional	37	2	24	2	9
Riesenboiken	überregional	37	7	9	9	12
Sonnenwirtsapfel	überregional	37	20	11	4	2
Boikenapfel	überregional	36	20	11	1	4
Klarapfel	überregional	34	8	9	3	14
Glockenapfel	überregional	32		24	3	5
Gravensteiner	überregional	32	10	13	3	6
Grüner Stettiner	überregional	32	9	11	2	10
Landsberger Renette	überregional	32	27	2		3
Berlepsch	überregional	31	3	17	3	8
Goldrenette aus Blenheim	überregional	30	17	3	4	6
Unseldapfel	überregional	30	7	19	4	
Jonagold	überregional	28	4	20	2	2
Genereuse de Vitry	überregional	26	3	18	1	4
Josef Musch	überregional	26	3	22		1
Schöner aus Gebenhofen	regional UG*	25	1		1	23
Brünnerling	überregional	24	14	6		4
Gewürzluiken	überregional	24	12	10		2

Sorte	Verbreitung	Anzahl gesamt	Donau-Ries	Neu-Ulm	Augsburg	Aichach- Friedberg
Schöner aus Herrnhut	überregional	24		8	10	6
Ontario	überregional	23	5	6	5	7
Schöner aus Nordhausen	überregional	23	3	5	2	13
Horneburger Pfannkuchenapfel	überregional	21	3	8	4	6
Pomme d'Or	überregional	21	11	4	2	4

Tab. 4: Die häufigen Apfelsorten (nach Verbreitung und Kreisen)

\*regional UG = Regionalsorte (kommt mit seltenen Ausnahmen ausschließlich in der Region vor)

Und auch hier gibt es Ausnahmen: Genereuse de Vitry und Pomme d'Or. Beide gehören zur Sortengruppe der „Bittersüßen“. Sie haben einen sehr geringen Säuregehalt, schmecken daher süßlich, sind mangels Säure eher fad und schmecken zudem mehr oder weniger bitter. Traditionell werden sie in ihrem Herkunftsland Frankreich als hervorragende Cidre-Sorten geschätzt. Bei uns wurden sie überwiegend als Stammbildner gepflanzt. Vermehrt werden sie in Baumschulen nicht gezielt.



Abb. 15 und 16: Genereuse de Vitry und Pomme d'Or

Anders verhält es sich mit Hügelsharter Gravensteiner und Schöner aus Gebenhofen. Beides sind regionaltypische Sorten im engeren Sinne, d.h. sie sind überwiegend nur in einer Region verbreitet. In diesem Fall ist es der Kreis Aichach-Friedberg: 39 der 44 erfassten Bäume von Hügelsharter Gravensteiner stehen dort und 23 von 25 von Schöner aus Gebenhofen. Auf diese Sorten wurde in den vorausgegangenen Rundbriefen bereits eingegangen. Die ausführlichen Sortenbeschreibungen folgen zum Ende des Projekts.

#### D. DIE HÄUFIGSTEN BIRNENSORTEN UND WIE SIE SICH AUF DIE EINZELNEN LANDKREISE VERTEILEN

Sorte	Verbreitung	Anzahl gesamt	Donau-Ries	Neu-Ulm	Augsburg	Aichach- Friedberg
Gräfin von Paris	überregional	41	18	11	3	9
Schweizer Wasserbirne	überregional	38	10	27	1	
Köstliche aus Charneu	überregional	37	8	13	3	13
Doppelte Philippsbirne	überregional	31	5	10	3	13
Alexander Lucas	überregional	28	9	6	1	12
Weißenhornbirne	regional UG	27		27		
Ulmer Butterbirne	regionaltypisch	25	1	23		1
Oberösterreichische Weinbirne	überregional	25	2	14		9

Tab. 5: Die häufigsten Birnensorten (nach Verbreitung und Kreisen)

Die Obstart Birne spielte in Nordschwaben traditionell keine so große Rolle wie der Apfel und so gibt es bisher noch keine sehr häufig vorkommenden Sorten. Ansonsten ergibt sich bei den Birnensorten ein ähnliches Bild wie bei den Äpfeln. Als Besonderheit wäre zunächst die regionaltypische Ulmer Butterbirne zu nennen, die zwar in ganz Süddeutschland verbreitet wurde, aber wohl nirgends so häufig anzutreffen sein wird wie im Kreis Neu-Ulm: 23 von insgesamt 25 bisher bekannten Bäume des Projektgebietes stehen dort. Auch bei der Regionalsorte Weißenhorner Birne festigt sich das Bild. Alle 27 Bäume der traditionellen Dörrbirne stehen im Kreis Neu-Ulm.



Doppelte Philippsbirne und Köstliche aus Charneu sind gute Tafelbirnen für Obstwiesen. Sie sind zudem so frosthart und robust, dass sie auch in rauerer Lagen gut gedeihen und mit ihren hochgewachsenen Bäumen die Landschaft prägen.

Abb. 17 und 18: Köstliche aus Charneu – die Sorte bildet typisch schlanke Bäume; die Früchte im unreifen und im genussreifen Zustand (rechts)



Eine weitere bemerkenswerte Sorte ist die Tafelbirne Prinzessin Marianne, die am Ende der Kartierung sicher zu den Birnen zählen wird, die in der Region häufig zu finden sind (bisher sind bereits 19 Bäume erfasst). Sie zeichnet sich durch einen für Birnen geringen Wärmebedarf und eine hohe Frosthärte aus.

Abb. 19 und 20: Baum und Früchte von Prinzessin Marianne – ebenfalls eine landschaftspägende Tafelbirne für den Streuobstbau in rauerer Lagen



Zu den ebenfalls bevorzugten Birnensorten zählt auch die „Dame“ rechts im Bild und im Bildhintergrund: die Tafelbirne Gute Luise. Hier an einem kleidenden Spalier in Mödishofen, vor dem sich die Besitzer, Frau und Herr Schmid (Bildmitte) und Kreisfachberater Bernhard Frey eingefunden haben (Kreis Augsburg)

## E. GEFÄHRDETE APFEL- UND BIRNENSORTEN

Aus den folgenden Aufstellungen geht hervor, in welchen Kreisen mit welcher Anzahl Bäumen die gefährdeten Sorten stehen.

### Auswahl gefährdeter Apfelsorten (nach Verbreitung und Kreisen)

#### Gefährdete regionaltypische Apfelsorten

St. Pauler Weinapfel	
Standort	Kreis Neu-Ulm
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Herkunft unbekannt; wird erst in den 1950'er Jahren für Bayern als Stammbildner empfohlen
Verwendung:	Wirtschaftsapfel (Saft, Most)



#### Gefährdete regionaltypische Apfelsorten anderer Regionen

Teilweise stoßen wir auf Sorten, die regionaltypisch für andere Gebiete sind. Wir bezeichnen sie kurz als „regionaltypisch andernorts“.

Salemer Klosterapfel	
Standort	Aichach-Friedberg
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Salem (Bodensee); Erstbeschreibung um 1930
Verwendung	Wirtschaftsapfel



Winterzitronenapfel	
Standort	Kreis Neu-Ulm
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Herkunft unbekannt; Geschichte ist verworren, da verschiedene Sorten mit dem gleichen Namen verwechselt wurden
Verwendung	Wirtschaftsapfel



#### Gefährdete überregional verbreitete Apfelsorten

Böblinger Strassenapfel	
Standort	Kreis Augsburg
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Herkunft unbekannt; wird 1854 für Württemberg erstmals beschrieben
Verwendung	Wirtschaftsapfel (Saft, Most)



<b>Grünapfel</b>	
Standort	Kreis Neu-Ulm
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Rheinland; 1884 erstmals beschrieben
Verwendung	Wirtschaftsapfel



27

<b>Luxemburger Renette</b>	
Kreis	Augsburg
Anzahl Bäume	3
Herkunft/Geschichte	Luxemburg; vor 1820, von Baumschulbesitzer August Wilhelm verbreitet
Verwendung	Tafelapfel



28

<b>Martiniapfel</b>	
Standort	Kreis Aichach-Friedberg
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Holstein; vor 1900; nach der späten Pflückzeit benannt
Verwendung	Tafelapfel



29

<b>Newtown Pepping</b>	
Standort	Kreis Donau-Ries
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Newtown auf Long Island USA); um 1848 bereits für Bayern in den Frauendorfer Blättern empfohlen
Verwendung	Tafelapfel



30

<b>Nimmermür</b>	
Standort	Kreis Aichach-Friedberg
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Herkunft unbekannt; im Rheinland unter dem Namen um 1840 beschrieben
Verwendung	Wirtschaftsapfel



31

Notarisapfel	
Standort	Kreis Neu-Ulm
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Niederlande; um 1890 von J. H. Th. van den Ham ausgelesen
Verwendung	Tafelapfel



32

Oberländer Himbeerapfel	
Standort	Kreis Neu-Ulm
Anzahl Bäume	3
Herkunft/Geschichte	Vermutlich Württemberg; 1854 erstmals beschrieben
Verwendung	Tafel- und Wirtschaftsapfel



33

Schöner aus Haseldorf	
Standort	Kreis Neu-Ulm
Anzahl Bäume	3
Herkunft/Geschichte	Haseldorf im Kreis Pinneberg (Schleswig/Holstein); Geschichte unbekannt
Verwendung	Tafel- und Wirtschaftsapfel



34

### Auswahl gefährdeter Birnensorten (nach Verbreitung und Kreisen) Gefährdete regionaltypische Birnensorten

Schwäbische Wasserbirne	
Standort	Kreis Aichach-Friedberg, Augsburg, Donau-Ries
Anzahl Bäume	13
Herkunft/Geschichte	Herkunft unbekannt; als „Remele“ 1854 erstmals für Württemberg erwähnt
Verwendung	Dörren



35

## Gefährdete regionaltypische Birnensorten anderer Regionen

Linksbirne	
Standort	Kreis Augsburg
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Herkunft unbekannt; bisher nur im Rheinland nachgewiesen
Verwendung	Tafel- und Wirtschaftsbirne



## Gefährdete überregional verbreitete Birnensorten

Minister Dr. Lucius	
Standort	Kreis Aichach-Friedberg, Donau-Ries, Neu-Ulm
Anzahl Bäume	4
Herkunft/Geschichte	Gruhna bei Leipzig; 1884 erstmals beschrieben
Verwendung	Tafelbirne



Amanlis Butterbirne	
Standort	Kreis Augsburg
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	vermutlich Belgien; 1860 erstmals in Deutschland beschrieben
Verwendung	Tafelbirne



Bayerische Weinbirne	
Standort	Kreis Donau-Ries
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Herkunft unbekannt; wird 1906 für Baden erstmals beschrieben und empfohlen
Verwendung	Mostbirne



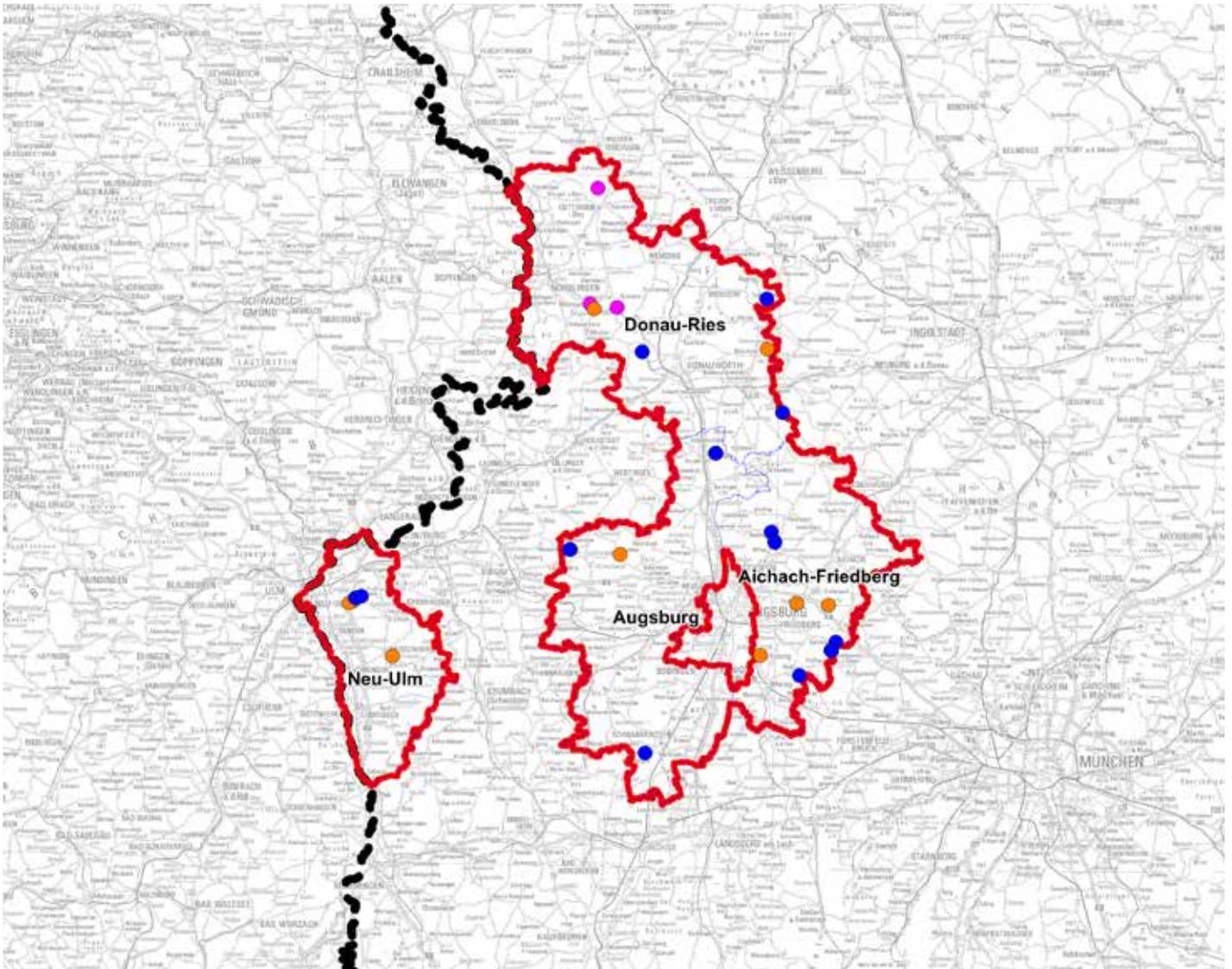
Wilde Eierbirne	
Standort	Kreis Donau-Ries
Anzahl Bäume	1
Herkunft/Geschichte	Herkunft unbekannt; 1854 in Württemberg erstmals beschrieben
Verwendung	Mostbirne



### 3. ZUR VERBREITUNG VON SORTEN

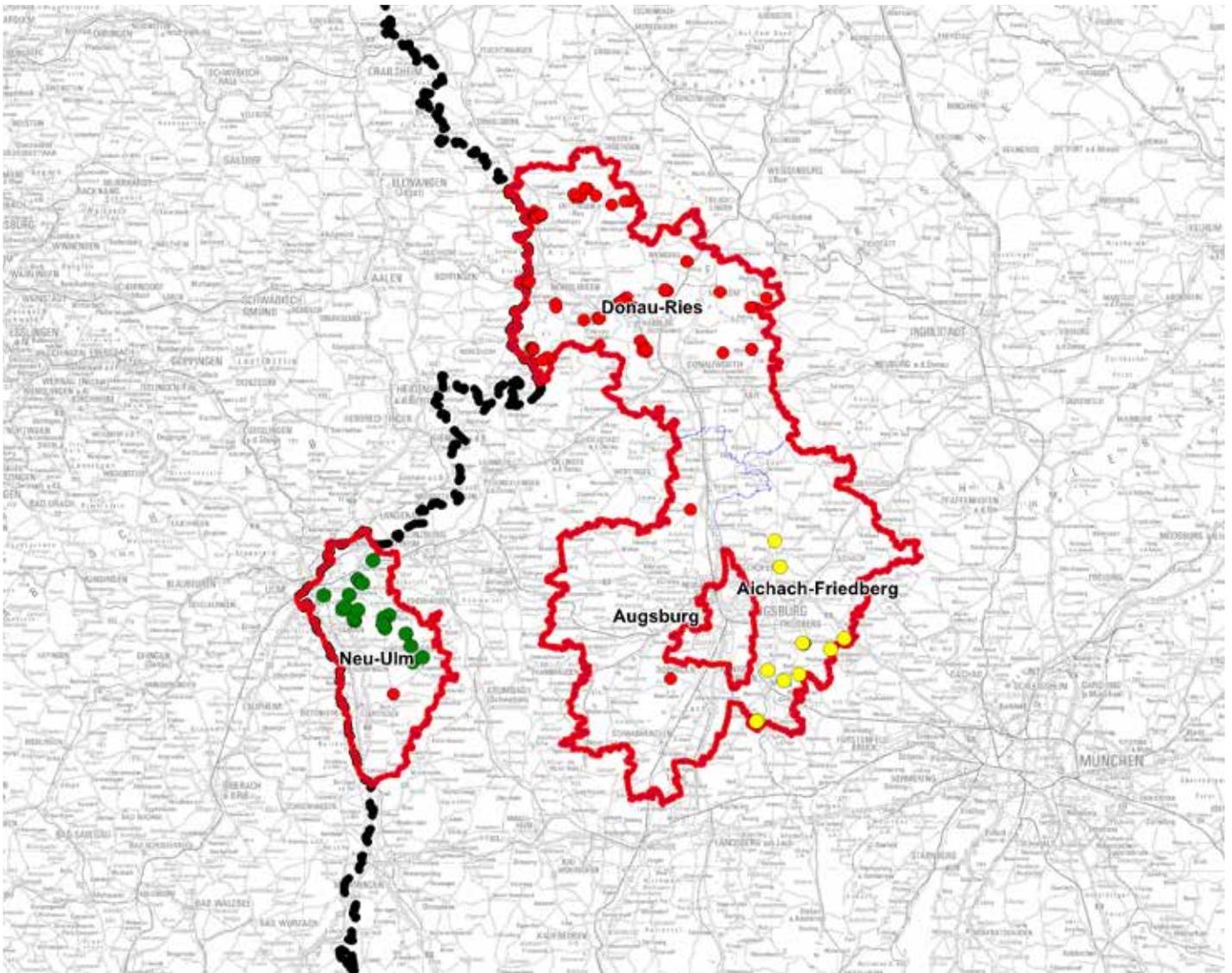
Felderfassungen wie diese werden durchgeführt, um vertiefte Kenntnisse zu den vorkommenden Apfel- und Birnensorten zu erlangen. Mit diesem Wissen wird deren Erhaltung, Empfehlung und Verwendung, kurz die ganze Sortenkultur, neu betrachtet und gezielter ausgerichtet.

Unter anderem interessiert besonders, welche Sorten regionaltypisch, also mit der Geschichte der Region besonders verbunden sind. Inzwischen lassen sich dazu aus den Ergebnissen von Erfassungen in anderen Regionen, durch den verstärkten Erfahrungsaustausch von Sortenkundlern über die regionalen Grenzen hinweg und durch die Ergebnisse unserer jetzigen Erfassung schon recht sichere Aussagen ableiten. Anhand von zwei Verbreitungskarten mit jeweils drei Sorten können wir das darstellen. Als Beispiel dienen uns die Apfelsorten Wöbers Rambur, Rambur Papeleu und Pojnikapfel, ebenso die Apfelsorten Kesseltaler Streifling und Ketzers Taffetapfel sowie die Weißenhorner Birne.



Grafik 2: Verbreitungskarte von Wöbers Rambur (orange), Rambur Papeleu (blau) und Pojnikapfel (pink)

Es zeigt sich, dass Rambur Papeleu (blau) und Wöbers Rambur (orange) bereits innerhalb der Projektregion relativ gleichmäßig verteilt sind. Bäume von Pojnikapfel (pink) dagegen wurden bisher nur im Kreis Donau-Ries erfasst. Anhand der Ergebnisse anderer Erfassungen, aus der Literatur und durch den Wissensaustausch zwischen Pomologen wissen wir aber, dass alle drei Apfelsorten überregional verbreitet sind, auch der Pojnikapfel.



Grafik 3: Verbreitungskarte von Kesseltaler Streifling (rot), Ketzers Taffetapfel (gelb) und Weißenhorner Birne (grün)

Deutlich ist zu erkennen, wie räumlich bezogen sich die anderen Sorten verteilen. Weißenhorner Birne (grün) findet sich ausschließlich im Kreis Neu-Ulm und Ketzers Taffetapfel (gelb) - bis auf einen Baum im Donau-Ries - ausschließlich im Kreis Aichach-Friedberg. Zwar sind etwas mehr Standorte von Kesseltaler Streifling auch außerhalb des Kreises Donau-Ries zu finden, dennoch liegt dort der deutliche Schwerpunkt. Nun wissen wir aber durch Erfahrungsaustausch, dass Kesseltaler Streifling auch außerhalb des Projektgebietes verbreitet ist. Nicht nur vom angrenzenden Kreis Dillingen, sondern auch aus dem nördlichen Baden-Württemberg, im Bodenseeraum und bis ins angrenzende Vorarlberg sind uns Bäume der Sorte bekannt. Allerdings nicht mit dieser Häufigkeit. Daher unterscheiden wir zwischen regionaltypischen Sorten und Regionalsorten im eigentlichen Sinne. Regionaltypisch ist eine Sorte, wenn sie das Sortiment in einer Region durch ihre Häufigkeit sehr stark prägt, obwohl sie auch noch überregional verbreitet ist. Regionalsorten im eigentlichen Sinne sind bis auf einzelne Ausnahmen außerhalb ihrer Region nicht anzutreffen. Das trifft auf Ketzers Taffetapfel und Weißenhorner Birne, nicht aber auf Kesseltaler Streifling, den wir daher als regionaltypisch und nicht als Regionalsorte bezeichnen.

## 4. BESONDERE SORTENFUNDE

Die folgenden Apfel- und Birnensorten werden durch die ausführlichen Beschreibungen besonders hervorgehoben. Das hat unterschiedliche Gründe. Teils wurden sie zum ersten Mal überhaupt in Schwaben nachgewiesen oder sie spielen dort eine besondere Rolle. Teils haben sie besondere Eigenschaften wie ihre Fruchtgröße oder ihre Geschichte ist besonders interessant. Die (noch unvollständige) Auswahl beleuchtet verschiedene Aspekte, unter denen alte Obstsorten betrachtet werden können.

### LONDON PEPPING



Die Sorte wurde auch als „five-crowned-pippin“ bezeichnet, was sich auf die kräftigen „Kelchhöcker“ bezieht



Der Baum ist eher schwachwüchsig, also auch für kleinere Gärten geeignet

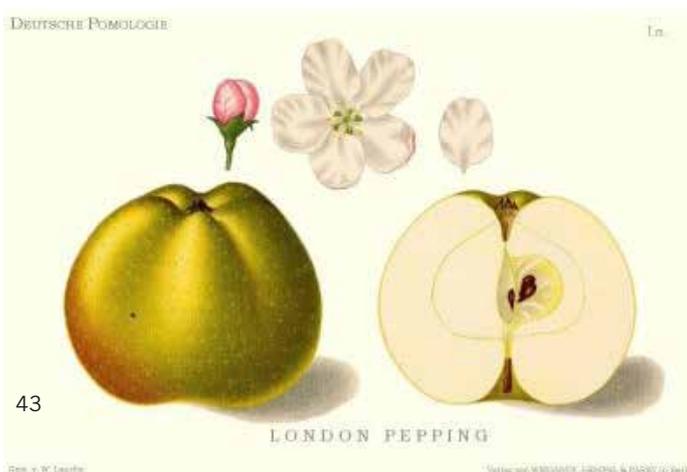


Abb. aus Lauche, W.: Deutsche Pomologie. Berlin 1883.



Auch im Studiobild ist das ausgeprägt höckerige Relief auf der Kelchseite erkennbar

**Standort:** Ellgau (Kreis Augsburg)

**Baumalter:** ca. 80 Jahre

**Bestimmung:** Name vom Eigentümer (überliefert); pomologische Recherche

**Herkunft/Alter:** historische Sorte; England, vor 1600: „... schon in alten schriftlichen Notizen von 1580 unter dem Namen Lounden Peppen von einem Herrn Pace zu Brentmarch herstammend, genannt.“ (Zitat aus Oberdieck et al: Illustriertes Handbuch der Obstkunde. 1859 - 1875.)

**Notiz:** Offensichtlich hat die Sorte Eigenschaften, die sie über einen Zeitraum von mehr als 400 Jahren als anbauwürdig erscheinen ließ. Ziemlich sicher hat ihr Geschmack daran großen Anteil, der schon in den ersten um 1800 entstandenen ausführlicheren Beschreibungen der Sorte hervorgehoben wird: gewürzhaltig, von edlem Zuckergeschmacke, parmänenartig, köstlich gewürzt etc. Und selbst in jüngerer Literatur um 1950 und später wird der Apfel geschmacklich immer noch als sehr gut bezeichnet. So wurde er auch vom Baumbesitzer eingeschätzt. Die von mir gekosteten Fruchtproben bei der Nachbearbeitung bestätigen das. Seine Robustheit dagegen ist weniger ausgeprägt. Er ist mindestens mittel anfällig für verschiedene Schaderreger.



45

Der „Ruhm der Welt“ ist vor allem eins: groß



46

Auch der Baum ist mit seinen großen Früchten ist ein „Hingucker“



47

Abb. aus Stoll, R.: Österreichisch-Ungarische Pomologie. Klosterneuburg bei Wien 1883/84.



48

Fachberater Sebastian Storch und Obstbaumpfleger Ralf Melber finden die Sorte überragend

**Standort:** Nähermemmingen (Kreis Donau-Ries); bisher einziger Nachweis im bayerischen Schwaben

**Baumalter:** ca. 80 Jahre

**Bestimmung:** pomologische Recherche

**Herkunft/Alter:** unsicher; wird teils als amerikanische Züchtung, teils als englische beschrieben; vermutlich bereits vor 1800 entstanden; Name bedeutet „Ruhm der Welt“, in den USA auch unter dem Synonym ‘American Mammoth’ bekannt, also „amerikanischer Mammutapfel“

**Notiz:** „Soll spät, aber nicht vor Oktober, geerntet werden, dann hält der Apfel sogar bis Juni, zum Rohgenuss minderwertig, aber als Kochapfel kaum zu übertreffen, und zwar zu einer Zeit, da das Obstlager schon ziemlich geräumt ist; darin liegt der Hauptwert dieser Frucht.“ (aus: Nach der Arbeit. Illustrierte Wochenzeitschrift für Garten, Siedlung und Kleintierhaltung. Wien 1935.)

Die Angabe der Lagerfähigkeit im Zitat oben ist fraglich, sie dürfte eher bei Februar/März liegen. Ihren besonderen Wert als Küchenapfel aber ist unbestritten, ebenso wie die geringe Tafelqualität. Da der Name sehr viel verspricht und daraus nicht hervorgeht, dass es sich um einen zwar guten, aber eben doch um einen Wirtschaftsapfel handelt, wurde er später als „Blender“ oder „Schauf Frucht“ bezeichnet.

Grundsätzlich hat die Sorte auch heute noch Anbauwert. Der Baum wächst sehr stark, ist robust und die Früchte sind groß bis sehr groß. Alles günstige Eigenschaften für den Streuobstbau heute.

## RENETTE AUS BEEK



49

Früchte vom Standort Wullenstetten



50

Ein Altbaum in Reutti 2016



51

Abb. aus Aehrenthal, Freiherr von: Deutschlands Kernobstsorten. 3 Bände. Leitmeritz und Prag 1833-1842.



52

Der Jungbaum im Sortenlehrpfad Frickingen (Bodenseekreis), dessen Früchte als Referenzsorte dienen

**Standort:** jeweils ein Baum in Reutti, Gerlenhofen und Wullenstetten (Kreis Neu-Ulm)

**Baumalter:** ca. 70-80 Jahre

**Bestimmung:** vom Baumbesitzern als (Ulmer) Beckapfel bezeichnet (überliefert); pomologische Recherche; Referenzfrüchte

**Herkunft/Alter:** Erstbeschreibung 1842 durch den Pomologen Aehrenthal. Stammt vermutlich aus Beek bei Maastricht, allerdings weisen andere Pomologen noch auf andere Orte dieses Namens hin.

**Notiz:** Wir fanden die Sorte bereits 2016 in Reutti unter dem Namen Beckapfel. In 2018 wurde uns in Gerlenhofen ein Ulmer Beckapfel genannt. Ein anschließender Vergleich mit Fruchtproben aus Reutti zeigte, dass die beiden Herkünfte identisch sind. Sie wurde also unter einem mehr oder weniger einheitlichen Namen verbreitet. Zwischenzeitlich hatte ich in einem Sortenlehrpfad in Frickingen bei Überlingen am Bodensee zu tun und stieß dort auf eine Sorte mit dem Namen Renette aus Beek. Ein Vergleich von Früchten des (Ulmer) Beckapfels mit denen der Renette aus Beek zeigte, dass es sich um ein und dieselbe Sorte handelt.

Erste Verkostungen bestätigen die Tafelqualität der Früchte, die auch in den ersten Beschreibungen schon hervorgehoben wurde (in die historische Sortengruppe der „Renetten“ wurden in der Regel nur haltvolle Sorten eingeordnet). Dort wird sie zwar auch als fruchtbar und gesund bezeichnet, doch sollten die Baum- und Fruchteigenschaften alter Sorten generell vor dem Hintergrund sich verändernder Umweltbedingungen erneut beurteilt werden.

## WINTERBANANENAPFEL



Sortentypisch ist die scharfe Naht auf der Fruchtseite



Der nicht nur in 2018 reich tragende Baum in Hohenaltheim



Abb. aus Koloc, R.: Wir zeigen weitere Apfelsorten. Leipzig 1969.



Auch für den Pomologen ein Traum

**Standort:** Hohenaltheim (Kreis Donau-Ries); bisher einziger Nachweis im bayerischen Schwaben

**Baumalter:** ca. 50 Jahre

**Bestimmung:** Name von Eigentümerin; sie brachte Früchte zur Bestimmung auf den Regionalmarkt nach Nördlingen, nicht weil sie die Sorte nicht kannte, sondern weil sie dachte, dass ihr Winterbananenapfel für unser Projekt interessant sein könnte.

**Herkunft/Alter:** nach Muriel Smith (National Apple Register of the United Kingdom, London 1971) ist die Sorte 1876 in den USA auf der Farm von David Flory im County Cass (Staat Indiana) aufgefunden worden.

**Notiz:** „Wie alle Amerikaner hat auch diese Sorte zu wenig Säure, und ist für unseren Gaumen zu stark gewürzt.“ (aus: Nach der Arbeit. Illustrierte Wochenzeitschrift für Garten, Siedlung und Kleintierhaltung. Wien 1935.). Diese sehr harsche Kritik teile ich nach den Verkostungen bei der Nachbearbeitung der Früchte weder für die Sorte noch grundsätzlich für „alle Amerikaner“. Es findet sich auch in der Sortenvielfalt der USA ein vielfältiges Aromaspektrum. Der Winterbananenapfel hat wenig Säure, ist also ein süßlich schmeckender Apfel (das sagt schon der Name), aber das Aroma ist nach meinem Geschmack dezent und fein.

Die Sorte ist nicht gefährdet. Sie wird teils noch in Baumschulen vermehrt und ist in vielen Sammlungen erhalten. Aber da wir sie in 2018 erstmals erfasst haben, sollte sie hier hervorgehoben werden. Das feine Aroma und die Fruchtbarkeit der Sorte empfehlen sie vor allem für Hausgärten.

## EISENBURGER



*Der natürliche weiße Schalenbelag färbt die Früchte am Baum markant bläulich*



*Der über 100-jährige Baumveteran in Langenneufnach*



*Während der Lagerung verliert sich der Schalenbelag allmählich*



*Dieser Baum steht im namensgebenden Eisenburg bei Memmingen.*

**Standort:** Langenneufnach (Kreis Augsburg)

**Baumalter:** mindestens 100 Jahre; laut Eigentümer sei der Baum sicher älter als die Oma, diese sei 91 und kenne den Baum schon immer groß. Sie bezeichnet die Sorte als „Renette“ (ein Sammelname, der auf viele Sorten zutrifft)

**Bestimmung:** pomologische Recherche

**Herkunft/Alter:** der Name Eisenburger wird nur lokal verwendet. Der Name bezieht sich auf das Dorf Eisenburg im Raum Memmingen. Dort stehen gleich mehrere Altbäume der Sorte. Der ursprüngliche Name ist verlorengegangen.

**Notiz:** wenige Bäume der Sorte stehen im Hinterland des baden-württembergischen und bayerischen Bodensees. Die meisten Bäume des Projektgebietes sind im westlichen Kreis Augsburg, also in der Nähe des angrenzenden Unterallgäus zu finden. Weitere Standorte sind aus dem Raum Aschaffenburg bekannt. Die Sorte ist stark gefährdet.

Seine Besitzer loben die Frosthärte des Herbstapfels, den guten Geschmack (deshalb als „Renette“ überliefert) und dessen beständige Ernten.

## CALEBASSE À LA REINE (FRANZÖSISCHE WEINBIRNE)



Die Früchte sind der Boscs Flaschenbirne zum Verwecheln ähnlich



Zum Vergleich Früchte von Boscs Flaschenbirne (Fotos 59 und 60: Jens Meyer)



Pomologisches Detail: der Kern der Calebasse à la Reine (Bild links) ist wesentlich schmaler und länger als der von Boscs Flaschenbirne



Einer der beiden Jungbäume in Gerlenhofen

**Standort:** Gerlenhofen (Kreis Neu-Ulm)

**Baumalter:** Jungbaum

**Bestimmung:** pomologische Recherche; fälschlich als Boscs Flaschenbirne vermehrt

**Herkunft/Alter:** unbekannt

**Notiz:** Im diesem Fall wird deutlich, wie leicht es zu Verwechslungen zwischen ähnlichen Sorten kommen kann. Zwei „Calebassen“ (Flaschenbirnen) haben uns da auf die Probe gestellt: die Calebasse de Bosc - besser als Boscs Flaschenbirne bekannt - und die Calebasse à la Reine (noch ohne deutschen Namen). In den äußeren Merkmalen finden wir nur sehr feine Unterschiede zwischen den Sorten, z.B. beim Stielansatz, beim Kelchsitz oder bei der Fruchtform. Deutlich lassen sich die Kerne unterscheiden. Als ich die Frucht schnitt, fielen mir die langen Kerne auf, was gar nicht zu einer Boscs passt. Anhand Fotos konnten die Früchte von einem befreundeten Birnenspezialisten als Calebasse à la Reine bestimmt werden. Offensichtlich wird letztere von Baumschulen häufig fälschlich als Boscs vermehrt. Bei der Ähnlichkeit der Früchte auch kein Wunder.

Weitere Unterschiede gibt es bei der Haltbarkeit. Die Calebasse à la Reine reift Anfang September und muss schnell verwertet werden, Boscs dagegen ist 14 Tage später reif und dann etwa 4 Wochen lagerfähig. Die Calebasse à la Reine soll allerdings die robustere der beiden sein und der Baum starkwüchsiger - für weniger günstige Birnenstandorte daher wohl die bessere Wahl.

## STÄTZLINGER HONIGBIRNE



*Stätzlinger Honigbirne am Spindelbusch*



*Die Früchte sind klein bis höchstens mittelgroß*



*Fotostudie von sortentypischen Früchten*



*Fachberaterin Manuela Riebold mit Elisabeth Charlotte Mayr (rechts) neben deren Baum der Stätzlinger Honigbirne*

**Standort:** Aichach und Sielenbach (Kreis Aichach-Friedberg), jeweils im Hausgarten

**Baumalter:** ca. 50-jähriger älterer Hochstamm und jüngerer Spindelbusch (von Altbaum abveredelt)

**Bestimmung:** Name von Baumbesitzern (überliefert)

**Herkunft/Alter:** der ältere Hochstamm wurde in den 1960'er Jahren von der Baumschule Ketzler bezogen. Einmal mehr war es diese Baumschule, die für die Verbreitung einer lokal bewährten Sorte sorgte. Die ältesten Bäume dürften kaum älter als 70 oder 80 Jahre sein, so dass die Sorte sehr wahrscheinlich erst nach 1900 entstanden ist. Sie wurde auch als Stammbildner verwendet.

**Notiz:** „Honigbirne“ wurde eine Sorte früher nur genannt, wenn sie entsprechend süßlich und gut schmeckte. Auch für die Stätzlinger Honigbirne trifft das zu. Sie konnte nicht nur gedörrt werden, sondern eignete sich auch zum Frischverzehr. Dies und die frühe Reife ab Anfang August – früher waren Sommerbirnen wegen des generellen Mangels an frischem Obst in den Monaten April bis Juli sehr geschätzt – waren sicher Hauptgründe dafür, dass die Sorte in der Region sehr beliebt war. In jüngerer Zeit verlor sich dieser Wert aus bekannten Gründen und die frühen Sorten werden kaum mehr genutzt.

## RAMBUR PAPELEU



Die Frucht am Baum kurz vor der Erntereife



Die Bäume wachsen überdurchschnittlich stark



Reife und typisch ausgefärbte Frucht



Eine präzise chromlitografische Wiedergabe der Früchte (Quelle unbekannt)

**Standort:** bisher 16 allein im Projektgebiet (Nordschwaben), darüber hinaus sind weitere Standorte im gesamten bayerischen Schwaben bekannt

**Baumalter:** meist über 80 Jahre alt, teils älter

**Bestimmung:** pomologische Recherche

**Herkunft/Alter:** überregional verbreitet; in Nikita (Halbinsel Krim) von dem dortigen Direktor des pomologischen Instituts, Oberst von Hartwiss, ausgelesen, 1858 nach Belgien gebracht und nach dem Pomologen und Baumschulbetreiber Papeleu benannt.

**Notiz:** Ebenfalls eine Apfelsorte, über die wir ohne eine Erfassung vor Ort nichts darüber erfahren hätten, wie verbreitet und damit bedeutend sie für die Region war. In Baumschullisten wird sie nicht erwähnt und die Baumbesitzer kennen sie nicht. Sie zählt zwar nicht zu den häufigen Sorten, aber ihre Vorzüge waren früher bekannt genug, um sie immer mal wieder in die Bestände zu mischen.

Ein Vorzug war ihre Wuchsstärke, wie wir aus dem Textauschnitt erfahren. Deswegen eignet sie sich auch heute noch für den Streuobstbau. Dazu kommt eine ansehnliche Fruchtgröße und eine günstige Reifezeit (Ende September/Anfang Oktober) mit guten Verwertungseigenschaften als Wirtschaftsapfel.

### Papeleu's Rambour.

Unter den guten in den Obstgärten Flanderns verbreiteten Apfelsorten giebt es eine, welche sich durch ausserordentlich kräftiges Wachstum auszeichnet, den Rambour Papeleu. — — —

(Ausschnitt aus Lucas, Ed. U. Fr.: Pomologische Monatshefte. Bd. 1, 1881.)

## LUMPFHAUSER



*Typisch sind der weite, tiefe Kelch (schüsselförmig) und die kugelige Form*



*Familie Reiner aus Petersdorf mit Fachberaterin Manuela Riepold vor ihrem mächtigen und gesunden Altbaum*



*Die markanten Merkmale sind im Studiobild gut erkennbar; die Stielgrube ist auffällig eng*



*Auch der Baum in Leitheim wächst stark und ist für sein Alter noch sehr vital*

**Standort:** ein Altbaum in Petersdorf (Kreis Aichach-Friedberg) und ein Altbaum in Leitheim im Donau-Ries-Kreis (bereits 2016 erfasst); weitere Bäume sind aus dem Kreis Dillingen und dem Oberallgäu bekannt (von zurückliegenden Erfassungen)

**Baumalter:** ca. 70 – 80 Jahre (geschätzt)

**Bestimmung:** Name vom Besitzer (überliefert) aus Leitheim; zweiter Baum in 2018 war unbekannt, die Bäume aus den vorausgegangenen Erfassungen im Kreis Dillingen und dem Oberallgäu ebenso

**Herkunft/Alter:** unbekannt

**Notiz:** Der Name stammt von dem Besitzer aus Leitheim, der ihn aus einem alten Pflanzplan entnommen hat. Ein Dorf Lumpfhausen gibt es keines und es ist auch kein solcher Familienname bekannt. Sucht man im Internet, bekommt man allenfalls das Ergebnis „(Sch)lumpfhausen“. Pomologisch lässt sich die Sorte nicht nachweisen, d.h. der Sortenname findet sich nicht in der früheren Fachliteratur. Lumpfhauser ist also sehr wahrscheinlich ein lokaler Name und der originale ging verloren. Dafür spricht auch, dass die Sorte im gesamten bayerischen Schwaben verbreitet wurde. Und vielleicht auch darüber hinaus. Das aber können nur weitere Erfassungen oder Recherchen klären. Wir bleiben am Ball.

Die Baumbesitzerfamilie verwendet den Apfel auch für Kuchen, das meiste wird versaftet. Zum Frischverzehr gibt es sicher aromatischere Sorten. Die Reife setzt Ende September bis Anfang Oktober ein. Für den häuslichen Gebrauch lässt er sich etwa bis Ende des Jahres lagern.

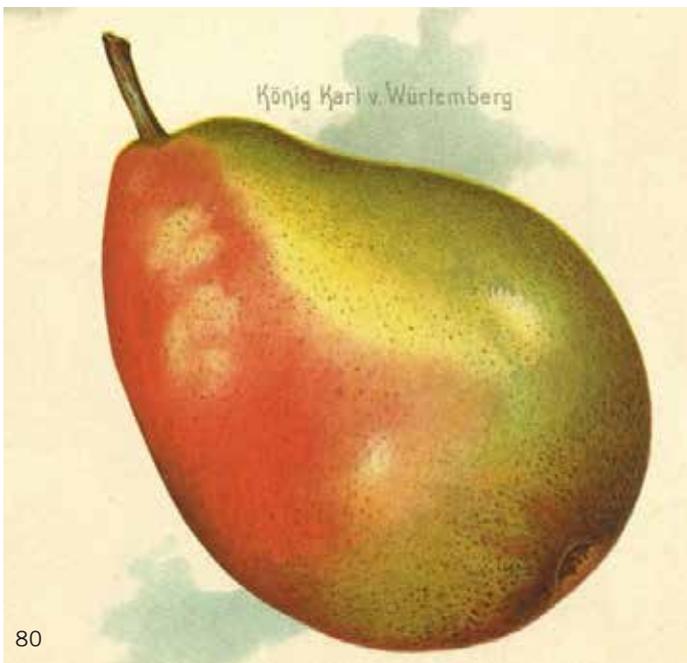
## KÖNIG KARL VON WÜRTTEMBERG



Die Früchte sind ansprechend gefärbt



Sie können am vitalen Holz bedeutend größer werden



Eine typische Abbildung der Sorte aus der Zeitschrift „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau“ (1900-1944).



Der alte Baum hat im Laufe der Zeit einen großen Teil seiner Krone eingebüßt

**Standort:** im alten Pfarrgarten in Obenhausen (Kreis Neu-Ulm)

**Baumalter:** unbekannt; sicher über 80 Jahre

**Bestimmung:** durch Austausch mit Pomologen

**Herkunft/Alter:** wurde in Württemberg aus Samen von Clairgeaus Butterbirne gezüchtet und 1886 erstmals beschrieben

**Notiz:** die Frucht hat einen imposanten Namen, ist ansprechend gefärbt und wird am gesunden, jungen Holz auch beachtlich groß. Aber wie bei ‚Gloria Mundi‘ ist das nur der äußere Eindruck. Die Früchte sind ausschließlich zum Kochen geeignet. Und auch für diese Verwendung erhält die Sorte in der alten Fachliteratur kein besonderes Lob. Als Vorzug werden dort die späte Reife und große Fruchtbarkeit der Sorte genannt.

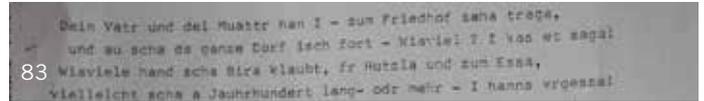
Bei der Verkostung der Früchte wird der Charakter als Kochbirne deutlich. Hartes Fleisch, kaum Säure ohne ausgeprägtes Aroma und in diesem Fall ein leicht bitterer Ton kennzeichnen das Innere der Frucht. Gekocht kann sie dennoch brauchbar sein.

## IMPRESSIONEN AUS DER SORTENERFASSUNG 2018

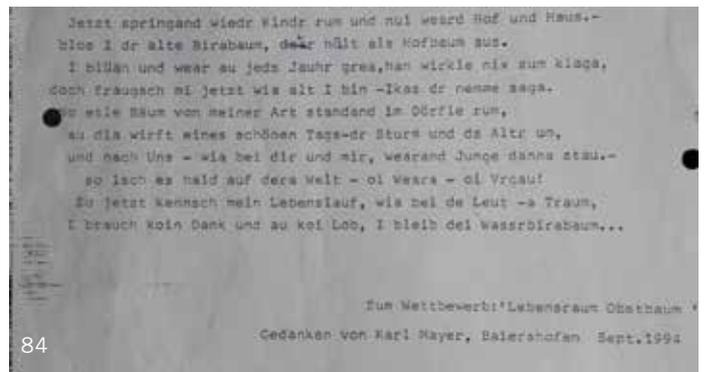
Neben den erfreulichen Momenten beim eigentlichen Projektziel – dem Auffinden ganz besonderer Apfel- und Birnensorten – sind auch die Begegnungen mit den Baumbesitzern und anderen engagierten Beteiligten ein paar Sätze und Bilder wert. Über die generell freundliche Aufnahme hinaus, die wir von allen Teilnehmern bei unseren Visiten in ihren Gärten und Wiesen erfahren, gibt es auch hier ganz besondere Erlebnisse und Eindrücke aus deren Umfeld. Das reicht von persönlichen Erzählungen und Geschichten über besonders nette Ideen bei der Gartengestaltung. Hier eine kleine Auswahl:



82



83



84

Besonders beeindruckend war der Besuch bei Frau Mayer aus Baiershofen. Dort war nicht nur der durchaus stattliche Veteran eines Baums der Schwäbischen Wasserbirne etwas fürs Gemüt, sondern vor allem die „Lesung“ eines Mundartgedichtes. Frau Mayers verstorbener Mann hatte es zu Ehren des alten Hofbaumes gereimt. Sie ließ es sich nicht nehmen, uns das Gedicht vorzutragen und es uns auch als Kopie zu überlassen. Die Bilder zeigen Frau Mayer beim Lesen und einen Ausschnitt des Gedichts, das beachtliche 58 Zeilen umfasst.



85



86

Diese junge Künstlerin erfreute uns mit einem Spiel auf einer Zither, nachdem wir in ihrem Garten einen Baum der seltenen Renette aus Beek vorfanden (Kreis Neu-Ulm)

Ab und an stießen wir auf diese spendable Idee, die Obstfülle des vergangenen Herbstes sinnvoll zu nutzen (Kreis Augsburg)



87

Immer wieder bekamen wir in diesem buchstäblich heißen Herbst einen Platz im Schatten angeboten - hier unter einem bis dato unbekanntem Baum des Pojinikapfels mitten im Schaugarten der Baumschule Eberhard (Kreis Donau-Ries)



88

Figuren an Bäumen erheiterten uns immer wieder – so wie dieser stille und heimliche Betrachter des Gartengeschehens an einem alten Baum einer unbekanntem Apfelsorte (Kreis Neu-Ulm)



89

Dieses Birnenspalier ist sicher überaus beeindruckend, zur Blüte im Frühling wie zur Fruchtreife im Herbst. Ebenso beeindruckend aber fanden wir die Eigentümer, Familie Schmid aus Hiltenfingen. Sie haben es geschafft, die Fassade zu sanieren, ohne das Spalier zu beschädigen oder gar zu entfernen (Kreis Augsburg).



90

### UND HIER DIE LÖSUNG DES NEWSLETTER-RÄTSELS:

Die gesuchte Birne heißt Margarete Marillat und wurde im Kreis Aichach-Friedberg erfasst. Sie wird verschiedentlich auch als „Schlumpfmütze“ bezeichnet, was wegen des typisch wulstigen Stielbereichs und des dabei abknickenden Stiels einfach nahe liegt - hier wunderbar in Szene gesetzt durch die Kreisfachberaterin Manuela Riebold.

Als Sorte an sich ist sie nicht gefährdet. Ihr Aussehen, die teils sehr großen Früchte und der gute Geschmack ließ sie zu einer beliebten Gartenfrucht am Spalier werden, auch weil das Wachstum des Baumes sich für den für Kunstformen nötigen kurzen Fruchtholzschnitt sehr gut eignet. Zudem wird sie gerne in Sammlungen als Kuriosität erhalten. In der freien Landschaft als Hochstamm dagegen findet man sie sehr selten. In Nordschwaben ist es der bisher einzige bekannte Baum.

